

Ausschnitt aus einem längeren Artikel

Zeitenwende auch in der Autobranche - und ein sorgenvoller Blick nach China

Der Anteil der in Russland verkauften Fahrzeuge am Gesamtabsatz ist bei den meisten westlichen Autobauern gering, selbst ein vollständiger Wegfall dieses Marktes wäre für sie verkraftbar. Doch eines hat die veränderte weltpolitische Lage mehr als deutlich gemacht: Autokratisch geführte Länder sind offensichtlich gewillt, zur Durchsetzung ihrer politischen Interessen auch Wege einzuschlagen, die man bisher nicht für möglich hielt.

Die Branche sollte daher gewarnt sein: Falls sich China eines Tages aufmacht, einen ähnlichen Weg zu gehen wie heute Russland, wären die Auswirkungen auf die deutsche Automobilindustrie verheerend: Etwa 40 Prozent des Absatzes der deutschen Premiumhersteller ging einer Studie des Center Automotive Research (CAR) – zufolge 2020 bereits nach China. Tendenz steigend.

Politik wie Industrie müssen daher den Faktor "Erpressbarkeit" mehr denn je im Blick behalten und einkalkulieren. An welchem Ort auf der Welt ein neues Werk errichtet wird oder an welchem ausländischen Unternehmen man sich beteiligt, sollte im Lichte potenzieller Abhängigkeiten wohl durchdacht sein. Niedrige Personalkosten oder attraktive Absatzmärkte allein können für strategische Entscheidungen nicht mehr das Maß aller Dinge sein.

Auch die ökonomische Welt kann und wird auch nach dem Ende des Ukraine-Kriegs nicht mehr dieselbe sein. Ein Zurück in die Vorkriegszeit wird es nicht geben. Sowohl die politisch Verantwortlichen als auch die Unternehmenslenker müssen diese zum Teil langfristigen Herausforderungen als real erkennen und entsprechend handeln. Anders ausgedrückt: Krisenmodus ist angesagt. Zum Glück hat die Branche diesbezüglich schon viel Erfahrung.

Das gilt für alle Branchen